Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 15 (1921)
Heft: 8

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie groß der Einfluß der Sonne auf den Körper ist, erkennt man leicht, wenn man den unbekleideten Körper den Sonnenstrahlen aussetzt. Man empfindet zunächst ein angenehmes Prickeln auf der Haut. Bald treten Schweißperlen aus den Poren. Die Haut rötet sich. Später entsteht an verschiedenen Stellen ein feiner Hautausschlag. Es sind Bläschen, gefüllt mit einer wässerigen Flüssigkeit. Das sind schlechte, gesundheitsschädliche Stoffe, welche die Sonne aus den Tiefen des Körpers an die Oberfläche zog. Solcher Ausschlag ist ungefährlich und heilt schnell ab. Bald rieselt ein eigenartiges wohliges Gefühl durch den Körper. Der Herzschlag wird stärker und gleichmäßiger. Ein Gefühl von Kraft beherrscht den vorher Matten. Vorher war die Haut schlaff. Nach wenigen Tagen wird sie fest und glatt. Sie fühlt sich samtartig an. Die Schwere in den Gliedern schwindet, ebenso der Druck aus dem Gehirn. Die Augen erhalten frischen Glanz.

Durch Versuche ist festgestellt, daß Bazillen und üble Dünste, welche der Bestrahlung der Sonne ausgesetzt werden, in kurzer Zeit zerstört und unschädlich werden. Diese Tatsache macht es erklärlich, daß die Unmenge von tierischen und pflanzlichen Produkten, welche in Fäulnis übergehen und die Masse Gase, welche die Luft verpesten, nicht mehr Schaden anrichten. Die Sonne vernichtet sie und reinigt ununterbrochen die Luft. Das tut die Sonne freilich nicht allein. Andere Faktoren sind ihr behilflich. Aber die Hauptarbeit verrichtet sie.

Wie auf die gesamte Natur, wirkt die Sonne auf den menschlichen Körper ein. Sie verlangt nur, daß man ihr den Zutritt gestatte. Freilich soll und darf der Mensch nicht nackend einherlaufen, aber durch dichtes Abschließen des Körpers vor den Sonnenstrahlen, versündigt man sich an seiner Gesundheit. Luftige, dünne, helle Kleidung im Sommer, Entblößung einzelner Körperteile fördert die Gesundheit wesentlich. Doch darf man des Guten auch nicht zu viel tun. Sonst tritt Schädigung der Gesundheit ein. Setzt man sich zur heißen Mittagszeit zu lange der Sonne aus, so können üble Folgen eintreten. Tritt ein unangenehmes Gefühl, Schläfrigkeit und Erschlaffung ein, ist es höchste Zeit, sich in den Schatten zurückzuziehen und besonders die Sonne nicht länger den entblößten Kopf bescheinen zu lassen.

R. S.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Aargau. Von einer Reise, die mit Regen anfing und mit Sonnenschein endete. Als wir letztes Jahr aus der Taubstummen-Zeitung erfuhren, daß auf dem Rütli ein Schweiz. Taubstummen-Tag stattfinden werde, da schlug manches Taubstummen-Herz höher in der Hoffnung, auch daran teilnehmen zu dürfen. Als wir aber weiter lasen, daß für die Reise zwei Tage nötig seien, da schwand wieder manche Hoffnung, weil so die Reise für die meisten zu teuer war. Herr Brack in Zofingen, unser Fürsorger, tröstete uns aber, indem er versprach, mit uns dieses Jahr eine eintägige und möglichst billige Reise an den Vierwaldstättersee zu machen. So beschlossen wir die Gründung einer Reisekasse, um auch den Unbemittelten das Mitkommen zu ermöglichen.

So kam es, daß wir eine Einladung zur Reise auf Sonntag den 19. Mai erhielten, worin Herr Brack mitteilte: „Wer genug Geld hat, bezahlt die Reise selbst, wer wenig hat, bezahlt wenig und wer kein Geld hat, darf dennoch mitkommen". So freute sich Alt und Jung.

Es war eine Gesellschaft von 30 Personen, die in Zofingen einstieg und frohen Gemütes Luzern zufuhr. Je näher wir aber Luzern kamen, desto grauer sah der Himmel aus. Beim Einschiffen sahen wir weder Vor- noch Hochalpen und ich bemerkte bei der Seefahrt, daß ich die Handschuhe „vergessen" hatte, die ich gut hätte brauchen können. Ein Windstoß blies einem unserer Schicksalsgenossen den neuen Strohhut geradewegs in den See, wo er von einem Strudel in die Tiefe gerissen wurde, als willkommene Wohnung irgend eines Seetieres. Der arme Taubstumme ließ sich nur dadurch trösten, daß Herr Brack ihm versprach, ihm einen andern Hut zu kaufen, worauf sich sein Gesicht wieder aufhellte, während der Himmel als Zeichen der Trauer dicke Tropfen herabsendete. — In Hertenstein stiegen wir aus und marschierten nach Weggis. In Weggis nahmen wir das Mittagessen ein und durchsuchten unsere Rucksäcke nach „Arbeiterdelikatessen". Gar bald war die Zeit herum, da wir wieder „zur See" gehen mußten. Auf der Heimfahrt heiterte sich der Himmel auf und die Voralpen legten ihre Wolkenkappen ab. Bei

Luzern hatten wir noch die unverhoffte Freude, ein Wasserflugzeug über dem See kreisen zu sehen, es sah aus wie ein fliegender Fisch, der auf Beute ausschaut.

Im Hafen gelandet, gingen wir in die kath. Kirche nahe beim Bahnhof, wo wir über die Pracht auf das höchste erstaunten. Nachher bekamen wir in der Speisestube des Gemeinnützigen Frauenvereins ein ausgiebiges und freundlich serviertes Abendessen, was unsere Stimmung nicht wenig hob.

Mit einer unvorhergesehenen Freude überraschten uns darauf Herr Brack und Frau Giger, indem sie uns Eintritt in das Panorama verschafften, wo wir die von den Deutschen im Krieg 1870/71 hart bedrängte Bourbaki-Armee sehen konnten. — Darauf besichtigten wir noch einige Sehenswürdigkeiten, und da auch die Wolken fortgezogen, sahen wir noch die Berge, vor allem den Pilatus!

Im Bahnzug — II. Klasse, wie es sich für Herren geziemt — zählte Herr Brack die Häuper seiner Lieben und siehe da, es fehlte ein Fräulein. Herr Brack übergab das Oberkommando Frau Giger und stieg wieder aus, während wir den heimischen Penaten zufuhren. Herr Brack hatte aber das verlorene Fräulein bald gefunden; es hatte eine Freundin angetroffen, und wie es so geht, die Zeit vergessen. — Herr Brack mußte mit ihm den letzten Expreßzug nach Olten benutzen und, da sein Kollektivbillet ungültig war, noch schweres Geld bezahlen. Es ist zu hoffen, daß die Taubstummen ihren Angehörigen, die ihnen die Reise erlaubten und namentlich auch den Veranstaltern dankbar sein werden für das Schöne, das ihnen durch die Reise zuteil wurde.

Verständigungsapparat für Taubblinde. Ein interessanter Apparat, welcher zur Verständigung mit Taubblinden dient, wurde in Genf von Herrn Direktor Altherr vorgeführt. Durch das Gerät werden dem Taubblinden, der dasselbe sehr leicht mit sich herumtragen kann, Braille-Buchstaben in den Zeigefinger geschrieben. Der lesende Finger wird auf eine Form gelegt. Dort erscheinen durch Niederdrücken von Tasten kleine abgerundete Stiftchen. Je nach der Stellung und Zahl dieser Stiftchen erkennt der Taubblinde die verschiedenen Zeichen des Braillesystems. Der Grundform des Buchstabensystems entsprechend, weist der Apparat sechs Tasten zum schreiben, resp. sprechen auf. Wer die Pichtmaschine kennt, kann sich das Gerät sehr leicht vorstellen, wenn er das Negativ der Maschine abdeckt. Beherscht der Taubblinde die Sprache nicht, so kann er einfach den Apparat drehen und seinerseits einfach dem Blinden die Buchstaben in die Finger schreiben.

Der Preis des Apparates beträgt Fr. 30. — und ist durch das Blindenheim St. Gallen zu beziehen.

Bordeaux. Am 29. Januar 1921 hat ein Taubstummer von Geburt, Pater Jean-Marie Lafonta — zum erstenmal in der französischen Kirchengeschichte —, in der Kapelle der Taubstummenanstalt zu Bordeaux seine erste Predigt gehalten. Er ist am 12. März 1921 zum Diakonus (Hilfsprediger) ernannt worden.

Ein Theater für Taubstumme. In Moskau ist ein Theatergebäude speziell zu Aufführungen für Taubstumme bestimmt worden. Das Schauspielerpersonal wurde im Jahre 1918 zusammengestellt. Damals bestand diese Truppe nur aus sechs Personen, gegenwärtig zählt sie 25 Mitglieder. Dem Berliner bolschewistischen Blatt „Nowy Mir" zufolge nehmen verschiedene Taubstummenanstalten in der Provinz, sowie verschiedene Theaterbehörden regen Anteil an den Bestrebungen.

Amerika. Eine Arbeiterkolonie von Taubstummen. Die im amerikanischen Staat Ohio gelegene Stadt Akron ist eine der hervorragendsten Erzeugungsstätten der amerikanischen Kautschukindustrie, in der 26,000 Arbeiter Beschäftigung finden. Die größte der dortigen Fabriken ist das Etablissement Goodyear, das auch dadurch eine Ausnahmestellung einnimmt, daß es 600 taubstumme Arbeiter beschäftigt. Vor mehreren Jahren wurden hier versuchsweise einige Taubstumme als Lehrlinge eingestellt; sie zeichneten sich bald vor den anderen durch Fleiß, Umsicht und gewissenhafte Arbeit so vorteilhaft aus, daß sich ihre Zahl rasch vermehrte, und daß die taubstummen Arbeiter heute den Stamm der Arbeiterkolonie der Fabrik bilden. An der Spitze der stummen Kolonie stand bisher ein hörendes Fräulein, die jetzt die Gattin eines Taubstummen ist. Sie selbst ist die Tochter taubstummer Eltern und hat ihre ganze Kraft in den Dienst der Fürsorge für die Arbeiterschaft gestellt. Die Kolonie der „Schweigsamen" ist vorzüglich organisiert; sie besitzt ihre Spielplätze, Erholungsstätten, eine Bibliothek, eine Fortbildungsschule und hat einen Sportverein gebildet.